

## Baustein 15: Pskow und die Menschen mit Behinderungen im Jahr 2015

Andrej Zarjow, Dozent für die englische Sprache an der Fachhochschule Pskow, heute Universität, selbst Vater einer Tochter mit Behinderungen, übernahm 1993 die Leitung der Schule. Er hat sie bis zum heutigen Tag inne. Inzwischen ist er promoviert in Heilpädagogik, wohl der beste Kenner der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen in Russland.

Andrej Zarjow, der Leiter der Schule für Kinder mit schweren geistigen und körperlichen Behinderungen, erzählt über die Arbeit des HPZ, des Heilpädagogischen Zentrums:

*„Wir wollten, dass unsere Kinder das gleiche Recht wahrnehmen, wie alle Kinder, nämlich in der Schule lernen zu dürfen. Das Bauen selbst ging schnell. 1992 fingen wir an. Im September 1993 konnten wir den Betrieb aufnehmen. Der Bau selbst war nicht so einfach.*

*Als wir endlich ein geeignetes Gelände gefunden hatten und mit dem Bau begannen, stellten wir fest, dass ein ebenerdiger Eingang, wie er für Rollstuhlfahrer notwendig wäre, nicht möglich war. Wir mussten wegen des Grundwassers das ganze Haus um 70 cm höher legen. Wir brachten dann im Keller die Küche, einen kleinen Gymnastikraum und Abstellmöglichkeiten unter. In der Hochetage liegen vier Klassenräume und die Toiletten. Im ersten Stock befinden sich zwei Büroräume, für Swetlana Andreewa, die stellvertretende Leiterin, und für mich sowie die Buchhaltung. So betrieben wir das Haus mit 40 bis 50 Schülerinnen und Schülern dreizehn Jahre bis 2006. ...*

*Eigentlich hätten wir einen Aufzug gebraucht. Aber das war in der zur Verfügung stehenden Geldsumme nicht drin. Darum mussten die Schwerbehinderten, die fest an den Rollstuhl gebunden waren, in den Keller getragen werden. Das setzte dem Kreuz unseres Therapeuten sehr zu. Das Geld reichte auch nicht, um den Grundwasserspiegel zu senken. Also brauchten wir eine Rampe, durch die die 70 cm überwunden wurden. Diese Schräge konnte kein Rollstuhlfahrer allein schaffen. Das Ergebnis: Jeder musste in die Hochetage geschoben werden...*

*Als es uns gelang, 2006 einen Anbau zu errichten, konnten die Mängel behoben werden. Der Anbau war fast so groß wie die Schule selbst. Jetzt haben wir einen ebenerdigen Eingang. Jetzt gibt es einen Aufzug, der alle Etagen erreicht, jetzt ist der Alt- mit dem Neubau verbunden. Jetzt haben wir einen größeren Gymnastikraum und Nebenräume. Auch zwei Gästezimmer sind vorhanden.“*

Inzwischen hat die Region Pskow die Schule abermals erweitert. Im November 2015 war die Eröffnung. Das war auch dringend notwendig, Es gibt so viele Anfragen, dass für die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler eine lange Warteliste vorliegt. ...

*Die Schule wurde auf 80 Plätze erweitert. Wir bekamen zwei neue Klassenräume. Eingebaut wurde der integrierte Kindergarten. Darüber hinaus wurden Räume geschaffen für das Spielen und Schlafen, Platz für Einzelbetreuungen, eine Krankengymnastikhalle, eine größere Trainingswerkstätte und eine Aula für Feste und Versammlungen.*

*Eigentümerin der Schule aber bleibt nach wie vor die Gemeinde Wassenberg. Es ist bedingt durch die Geschichte. Damals, 1992, stand die Stadt Pskow dieser Einrichtung sehr skeptisch gegenüber. Sie glaubte nicht, dass Kinder mit so schweren Behinderungen lernfähig seien. Das hat sich geändert.*

*Die evangelische Kirchengemeinde Wassenberg ist die Trägerin. Die Personal- und Sachkosten werden aber im Wesentlichen von der Region Pskow übernommen.“*

*Die Stimmung in der Stadt hat sich grundlegend geändert. Das ist auch ein großes Verdienst von Andrej Zarjow und seiner Stellvertreterin Swetlana Andreewa. Sie haben die Kinder nicht länger versteckt, gingen vielmehr mit ihnen auf den Markt und ins Schwimmbad und zu Spaziergängen in die Stadt.*

*„An die Stelle der Ablehnung trat Barmherzigkeit, an die Stelle der Barmherzigkeit trat Mitgefühl“, sagt Andrej Zarjow.*

*(Aus: Dieter Bach, Versöhnung mit Russland, Neukirchener Verlage, Seiten 99-101)*